Sylvia Caflisch
Englisch

Von pubertierenden Menschen zu pubertierenden Tieren

«Ich habe den Ausgang nicht mehr gefunden», scherzt Sylvia Caflisch auf die obligate Frage zu ihrem Werdegang an der Kanti Zug. Alles begann, als sie vor 34 Jahren eine Stellvertretung als Englischlehrerin annahm: «Ich bin in den Lehrberuf hineingerutscht.» Sylvia Caflisch gefällt daran bis heute dessen Vielseitigkeit, das Arbeiten mit Jugendlichen. «Als Fremdsprachenlehrerin darf ich die Schülerinnen und Schüler dabei begleiten, eine neue Sprache zu entdecken, den Lernprozess prägen und mitverfolgen. Es ist schön zu erleben, wie es zum Sprechenkönnen und Sprechenwollen kommt und wie dies alle motiviert.» Zu den Erfahrungen mit den Immersionsklassen und zur steigenden Zahl der native speakers streicht sie positiv heraus, dass es ein Geben und Nehmen an Wissen sei. «Ich möchte die Schülerinnen und Schüler dort abholen, wo ihre Schwächen sind, und fördern, wo ihre Stärken sind.»

Sylvia Caflisch wuchs im Libanon und in der Türkei auf, studierte Anglistik und Germanistik in Zürich und Vancouver. Sie ist ein «Weltmensch». Nach dem Studium wurde gereist und als Reiseleiterin für Abenteuerreisen in Kalifornien gearbeitet. Alleine, noch ohne Natel, fuhr die junge Sylvia ihre Reisegruppen im Car zum Zelten und Wandern durchs Gelände. «Ja, ich habe die Carfahrprüfung absolviert», versichert sie. Es sei eine tolle Zeit gewesen. «Damals lernte ich das Beobachten und Einschätzen von Menschen und Mentalitäten in einer Gruppe: etwas, was mir auch im Schulalltag zugutekam.»
Das Reisen blieb Sylvia Caflischs Hobby, und die passionierte Taucherin verliebte sich in die Insel Bonaire, wo sie mittlerweile ein Haus besitzt. Diese Insel ist zu einer Heimat geworden und im Leben «danach» wird sie ihr bereits bestehendes Engagement dort fortsetzen. Einerseits für Junghunde im Tierheim: «Von pubertierenden Menschen gehe ich zu pubertierenden Tieren», schmunzelt sie. «Wenn ich die Hunde trainiere und erziehe, stelle ich sofort eine Gemeinsamkeit fest: Beide brauchen Klarheit und Grenzen, liebevolle Grenzen.» Ausserdem setzt sich Sylvia Caflisch als ausgebildete «Korallenrestaurateurin» weiterhin für den lokalen Naturschutz ein.

Unglaublich, wie schnell die Schulzeit vergangen sei, und wie schön, dass sie zum Abschluss noch eine Arbeitswoche begleiten dürfe. Im Rückblick schaue sie auf eine Zeit zurück, die fordernd sein konnte, aber nie langweilig war. Sie wird die Jugendlichen und den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen vermissen, aber sie freut sich auf die anstehenden sinnstiftenden Aufgaben.

Anikó Bay

Urs Wuthier
Chemie

Er geht.[1]

[1] Dieser Satz in seiner ultimativen Kürze war Urs Wuthiers Wunsch.

Bilder und Layout: Charlie Lutz und Edmond Jurczek («Selbst»-Porträt)
Redaktion: Thomas Heimgartner
Druck: Kalt Medien AG

Kantonsschule Zug | KSZ

Pensionierungen 2023

Kanton Zug

Edmond Jurczek
Mathematik

Der Tausendsassa

Der Tausendsassa – Edmond Jurczek: Unternehmer, Kunstschaffender, Referent, Buchautor, Geschäftsleiter, Produzent, Hochschuldozent, Berater – und Lehrer. Von 2011 bis 2023 wirkte er als Lehrperson für Mathematik und das Geometrische Praktikum an der KSZ: ein talentierter, interessierter und auf alle Seiten hin offener Mensch. Mal steht er vor einer Klasse von bis zu 24 Lernenden, mal ist er alleine in seinem Atelier, mal ist er unterwegs in der Natur und sammelt Pilze, mal ist er auf Schweizer Bergstrecken unterwegs, mal beschäftigt er sich mit streng mathematischen Problemen, mal mit übersinnlichen Phänomenen. Widersprüche? «Nein», sagt Edmond, für den Vernetzung kein Fremdwort ist.

Schuld daran hat auch die Kantonsschule Zug. In Zug hat er maturiert. An dieser Schule sind Grundsteine gelegt worden und deswegen hat sich der Kreis in Zug wieder geschlossen. Es gibt einen tieferen Zusammenhang zwischen dem Schülersein und der Arbeit als Lehrperson: «Ich schaue in Dankbarkeit auf die Jahre als Schüler zurück und ich wollte etwas zurückgeben können.» Drei Erfahrungen hätten ihn in der Schulzeit geprägt und zu dem geführt, was ihn bis heute antreibe: Das ist zum einen die Sprache und ihre Entwicklung. Das Wort und seine Gestalt haben ihn seit der Kanti fasziniert. Wortgestalten und Gestalten mit Worten haben ihn schliesslich auch zum Schreiben geführt. Ein Zweites ist das Bildnerische. Durch das Freihandzeichnen ermutigt, habe er einen eigenen Stil entwickeln können. Ausstellungen in verschiedenen Galerien sind Zeugen seiner Schaffenskraft. Drittens wirkte als Vorbild der Mathematiklehrer, der ihn mit dem inspirierenden Unterricht im freien Vortragen beeinflusst hat. «Ich blicke», sagt Edmond, «auf ein erfülltes Lehrersein zurück. Bestätigung darin habe ich durch Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern und deren Eltern bekommen.» Auch dafür ist Edmond dankbar. So schliesst sich der Kreis wieder. Man darf hoffen, dass sich jetzige Schüler- und Schülerinnengenerationen von Edmond haben inspirieren lassen, so wie er sich einst von seinen Lehrkräften hat anregen lassen.

Für Edmond selber ist seine Berufung nach dem Weggang aus der Schule nicht beendet. Den sanften Übergang ins Pensionsalter nennt er Sabbatjahr. Danach wird sich weisen, wie es weitergeht. Edmonds Wunderkammer indes, sein Schulzimmer mit allerhand Kuriositäten und Raritäten, ist schon aufgelöst. Schade um dieses Museum. Um den Kurator brauchen wir uns keine Sorgen zu machen.

Eugen Eberhard

Brigitte Huber
IKA

Beschwingt weiterschreiben auf der Tastatur des Lebens

Unlängst an einem Elternabend:
- Ja, wissen Sie, meine Frau und ich sind auch schon an die Kanti Zug gegangen. Wir haben uns hier kennen und lieben gelernt. *(Kind verdreht genervt die Augen.)*
- Ach, wie schön! Aber Ihr Sohn hat jetzt sicherlich ganz andere Lehrpersonen …
- Nein, nein – die Frau Huber hatten wir natürlich auch!

Dass man bei Brigitte Huber Unterricht hatte, lag jahrzehntelang in der Natur der Sache – kein Wunder, ist sie doch schon seit sage und schreibe 40 Jahren an der KSZ tätig. Genau genommen sind es sogar 41 Dienstjahre, da die gebürtige Bernerin 1982 zunächst ein Jahr als kaufmännische Angestellte in der Kanzlei arbeitete und erst danach begann, an der WMS «Maschinenschreiben und Stenografie» zu unterrichten. Später hiess das Fach «Textverarbeitung und Bürokommunikation», heute IKA. Gerade weil sich dieses Schulfach über die Zeit nicht nur namentlich, sondern vor allem inhaltlich so rasant verändert habe, sei ihr nie langweilig geworden. «Das ist der Grund, warum ich so lange dageblieben bin – das hat mich jung gehalten.»

Tastaturschreiben, dereinst sogar das bestbesuchte Freifach an der KSZ, hat Brigitte besonders gerne unterrichtet. Da gab es keine staubtrockenen Textvorlagen zum Abschreiben, sondern «immer etwas Aktuelles oder Amüsantes». Überhaupt sei es ihr «einfach wohl im Schulzimmer». Ehemalige Schülerinnen und Schüler erinnern sich noch heute an das Tempo in ihrem Unterricht, an das man sich mit der Zeit aber gewöhnte. Kurz: Bei Brigitte herrscht einfach Drive! (Weniger allerdings OneDrive, denn sie bleibt gerne bei Moodle.)

Mit demselben Elan widmet sie sich ihren Hobbys, allen voran dem Wandern. Vor sieben Jahren trat Brigitte, die bereits 15-mal am Engadiner Skimarathon teilgenommen und zudem den Greifenseelauf locker absolviert hat, einer Wandergruppe bei: «Dort war ich deutlich die Jüngste. Aber läck du mir, was habe ich von den Senioren über das Leben alles gelernt – das war ein optimaler Einstieg ins Älterwerden!»
Ab August macht sie die Ausbildung zur SAC-Wanderleiterin. Beim Wandern trägt Brigitte, die uns allen sonst eher durch farbenfrohe Kleider und Röcke bekannt ist, selbstredend Hosen. Dass alles selbst genäht ist, versteht sich von allein, schliesslich ist ihr Motto auch hier wie in vielen Dingen: «Einfach machen!»
Ab Sommer werden auf ihrer Tastatur des Lebens nun andere Tasten gedrückt. Keine mühselige Korrekturtaste mehr und ganz bestimmt auch keine Leertaste. Schwungvoll wird es sein, so viel ist sicher.

Simone Graf

Viktor Dittli
Angewandte Gestaltung

Ein Klassiker der Kanti

«Ein Klassiker des Schweizer Designs», sagt Viktor und reicht mir einen Hocker. Der sieht zwar schon besonders gut aus, doch ich fürchte, ohne Viktor hätte ich ihn übersehen. Die Begrüssung ist bezeichnend: In Viktors Werkstatt lernt man Dinge wahrnehmen und verstehen. Vor allem aber lernt man sie schätzen. Hocker, Messer, Feuerzeuge, Schmuck, Skis und Snowboards, Boote – das und noch viel mehr haben Generationen von Schülerinnen und Schülern bei Viktor geplant, hergestellt und geprüft. Da musste und muss vieles zusammenstimmen: das Aussehen, die Form, die Funktion und das, was Viktor die «Autorität des Materials» nennt. Das ist ein hoher Anspruch. Und darin liegt die Besonderheit dieser Arbeitsform: Sie denkt Theorie und Praxis zusammen.

Die Konzeption des komplexen Fachs stammt ganz wesentlich von Viktor Dittli. Doch beginnen wir von vorn: 1959 in Göschenen geboren und zehn Jahre später nach Zug gezogen, absolvierte Viktor 1978 die Matura. Es folgte das Studium als Sekundarlehrer in Freiburg. Im Anschluss unterrichtete er die Fächer Deutsch, Französisch und Geschichte in Baar. Nach einigen Jahren begann der junge Lehrer eine zweite Ausbildung am damaligen Werkseminar der Kunstgewerbeschule Zürich. Während seiner Tätigkeit dort als Assistent meldete sich die Kantonsschule Zug mit dem Anliegen, Werkunterricht einzuführen. Als Fachexperte studierte Viktor die Unterlagen, machte Hinweise, wie sich das Fach weiterentwickeln liesse, und dachte schliesslich: Eigentlich wäre das ein grossartiger Job! Den Rest der Geschichte kennen wir: Seit 1990 ist Viktor da.

Viktor baute das Fach hier auf und entwickelte es stets weiter. Es ist nicht übertrieben, ihn als Koryphäe seines Fachs zu bezeichnen. Die Fachzeitschrift «Werkspuren» machte ihn in der ganzen Schweiz bekannt. Die aktuelle Publikation «Werk-Stoff» ist ein Referenzwerk. In vielerlei Hinsicht ist Viktor selbst ein Klassiker an der Kanti: als Weiterbildungsbeauftragter, als Verantwortlicher der Studienwoche. Auch im Schulalltag ist er kaum wegzudenken, in der Mensa, im Gespräch in den Gängen.

Was kommt nun für ihn, der so viel Energie in seinen Beruf steckt? Mit grossen Plänen will er sich die neue Freiheit nicht verbauen. Und langweilig wird ihm sowieso nicht. Erst letztes Wochenende war er, ein begeisterter Alpinist, auf der Dufourspitze. Zusammen mit seiner Frau plant er im Sommer eine längere Skandinavienreise. Und sicher eine Tour mit dem Kanu. Das selbst gebaute bleibt aber am Zugersee.

Andreas Pfister